

Jubiläumstagung des Schweizerischen Taubstummlehrervereins : vom 16. bis 18. April in Moudon VD

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **67 (1973)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jubiläumstagung des Schweizerischen Taubstummenlehrervereins

vom 16. bis 18. April in Moudon VD

Die erste schweizerische Taubstummenlehrer-Versammlung fand vom 9. bis 10. Oktober 1848 in Aarau statt. Von da an kamen die Taubstummenlehrer in ziemlich regelmässigen Abständen zu solchen Versammlungen oder Konferenzen zusammen. Diese Konferenzen waren in der Regel Arbeitstagungen. Sie dienten der theoretischen und praktischen Weiterbildung.

Aber erst seit 1923 besteht ein Schweiz. Taubstummenlehrerverein mit Statuten und einem für eine bestimmte Amtsdauer gewählten Vorstand. Man konnte also an der diesjährigen Tagung in Moudon das Jubiläum des 50jährigen Bestehens feiern. Man gedachte auch der 20jährigen Tätigkeit der «Groupe romand» (Vereinigung der welschen Taubstummenlehrer). Diese Gruppe ist weitgehend selbstständig organisiert und tätig. Sie ist als Ganzes aber doch Mitglied des STLV. (Schon wieder so eine Abkürzung, ein Buchstabenspiel. An einer Tagung vor rund 20 Jahren verwechselte ein Kollege unseren STLV mit einem anderen STLV, nämlich dem Schweiz. Turnlehrerverein.) Die Tagungen werden jeweils gemeinsam an einer Taubstummenschule der welschen oder deutschen Schweiz durchgeführt. Diesmal waren die Teilnehmer Gäste der waadtländischen «Ecole pour enfants sourds» im Schloss Moudon.

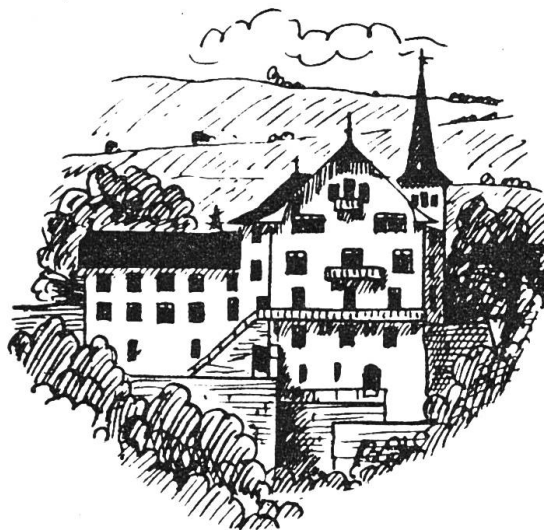
Gründer dieser Taubstummenschule war der Deutschschweizer Konrad Näf aus dem Kanton Zürich. Er war ein Mitarbeiter im damals berühmten Erziehungsinstitut von Heinrich Pestalozzi in Yverdon. Hier machte sich Konrad Näf selbständig und gründete am 1. Juli 1816 mit zehn Knaben ein Taubstummeninstitut. Später (1868/69) mietete der Staat das alte Schloss Carouge im Städtchen Moudon, wo die Schule heute noch untergebracht ist. Sie ist seit 1894 eine staatliche Einrichtung.

Das Jubiläum wurde im prächtigen, aus dem 12. Jahrhundert stammenden Schlosse Oron (zirka 15 km nordöstlich von Lau-

sanne) gefeiert. Die Regierung des Kantons Waadt und die Schule Moudon veranstalteten dort für die Teilnehmer eine Soirée (= Abendfeier).

Es war die 20. Arbeitstagung des STLV

Auch diesmal stand im Mittelpunkt der Tagung die Weiterbildung der Taubstummenlehrer. Monsieur A. Ayer (Lausanne) und Madame E. Schenk-Stucki (Genève) machten ihre deutschschweizerischen Kollegin-



nen und Kollegen mit der in den welschschweizerischen Gehörlosenschulen seit fünf Jahren praktizierten *audio-visuellen Methode* bekannt. Diese Methode wurde ursprünglich (zuerst) für den Deutschunterricht hörender französischer Kinder angewendet. «audio» bedeutet: das Hören betreffend, «visuell» bedeutet: das Sehen betreffend. Die Kinder sehen ein Bild (Dia) und hören zugleich eine bestimmte Sprachform, die zum Bilde passt, wie z. B.: «Guten Tag, Frau Huber.» —

Diese Methode wurde zuerst in Lyon (Frankreich) für taubstumme Kinder abgeändert, die den genannten Satz ja nicht hören können. Der Taubstummenlehrer spricht ihnen den Satz vor (Ganz neu ist diese Methode nicht, denn auch in den deutschschweizerischen-Gehörlosenschulen wurden schon immer auch Bilder als Hilfsmittel verwendet. Neu ist nur die regelmäßige Verwendung von besonderen Apparaten (Projektionsapparate und planmäßige Bilderreihen) anstatt von Bilderbüchern oder einzelnen Wandbildern. Red.) Ingenieur Dr. J. Martony aus Stockholm zeigte neue technische Hilfsmittel für den Sprach- und Sprechunterricht bei Gehörgeschädigten.

1. Grundton-Indikator: Das ist ein Apparat, der anzeigt, ob der Schüler in der richtigen Stimmlage spricht. (Indikator = Anzeiger.) Spricht er z. B. mit einer zu hohen Stimme, dann blinkt ein rotes Signallicht auf, spricht er in der richtigen Tonhöhe, dann ist das Signallicht grün. Der Apparat ist mit einem Mikrofon verbunden, das am Kehlkopf des Sprechenden angebracht ist.
2. Nasal-Indikator: Ein am Nasenflügel befestigtes Mikrofon ist mit diesem Apparat verbunden. Der Apparat zeigt an, ob der Schüler durch die Nase spricht (nasal) oder nicht. Rotes Lichtsignal bedeutet auch hier: schlecht; grünes Lichtsignal: gut.
3. «S»-Indikator: Dieser Apparat zeigt an, ob der Schüler ein schlechtes oder gutes, sauberes «S» spricht.
4. Sprechdruck-Indikator: Dieser Apparat zeigt an, ob der Schüler die Explosivlaute (p, b, t, d) gut oder schlecht bildet. Grün: gut. Rot: schlecht.

Die genannten vier Apparate zeigen dem Schüler nicht, wie man gut und richtig sprechen lernt. Sie können auch nicht zeigen, wie man Fehler verbessert. Das ist und bleibt trotz den modernen technischen Einrichtungen die Aufgabe des Lehrers. Aber der Lehrer muss jetzt nicht immer selber reklamieren: «Du sprichst zu hoch.»

Oder: «Du sprichst durch die Nase» usw. — Der Schüler kann es nun dank dem grünen oder roten Lichtsignal des Apparates selber kontrollieren, ob er gut oder schlecht spricht.

Ingenieur A. Constam aus Zürich zeigte eine von ihm entwickelte technische Neuerung bei der Höranlage. Diese kann jetzt mit einer sogenannten Abschaltautomatik ausgerüstet werden. Während der Lehrer in das Lehrmikrofon spricht, werden die Schülermikrofone automatisch abgeschaltet. Die Schüler hören dann keine störenden Nebengeräusche mehr. (Dies ist eine ideale Lösung für das Hörtraining mit einer Höranlage. Leider können die störenden Nebengeräusche beim Gebrauch des individuellen Hörgerätes ausserhalb des Trainingsraums nicht unterdrückt werden. Der Träger eines Hörgerätes muss sich immer noch daran gewöhnen, dass er eben nicht nur die Sprache besser hört, sondern daneben auch jedes Geräusch und jeden Lärm. Red.)

Werden diese technischen Hilfsmittel die mühsame Kleinarbeit des Lehrers überflüssig machen? Nein, auch die beiden Herren Ingenieure betonten nachdrücklich: Die technischen Hilfsmittel können die mühsame Kleinarbeit des Lehrers niemals ersetzen. Den Schlussvortrag hielt Fräulein Dr. F. Affolter, die Leiterin der Pädoaudiologischen Abteilung des Kantonsspitals Sankt Gallen. Fräulein Dr. Affolter sprach über die «Möglichkeiten und Grenzen der technischen Versorgung schwer hörgeschädigter Kinder im Hinblick auf die Sprachbildung». Sie warnte vor dem ausschliesslichen und vor allem vor dem zu frühen Gebrauch der technischen Hilfsmittel. Besonders der reine «Bildunterricht» der sogenannten audiovisuellen Methode kann sogar schädlich sein bei der Einführung von neuen Begriffen und Sprachformen. Aber für die Einprägung und Befestigung des Gelernten kann die Technik wirklich eine wertvolle Hilfe sein.

Nach einem Pressebericht und mündlichen Informationen zusammengestellt von Ro.